

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Geschichte der Benediktinerabtei St. Peter auf dem  
Schwarzwald**

**Mayer, Julius**

**Freiburg i. Br. [u.a.], 1893**

Berthold I. (1191-1220)

**urn:nbn:de:bsz:31-32155**

hl. Petrus acht Jahre hindurch aufs nützlichste regiert hatte“<sup>1</sup>. Der ihm folgende Abt

### Berthold I. (1191—1220),

unter dessen thätiger und kraftvoller Leitung das Kloster trefflich weiter blühte, war bestimmt, das Aussterben der Stifterfamilie des Gotteshauses zu erleben.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts erhob sich ein lange dauernder Streit zwischen den Mönchen des schon oben erwähnten Priorates St. Ulrich (damals noch Bilmarszell genannt) und dem Bischof Konrad von Straßburg, dem der Schirmvogt von St. Ulrich, Graf Berthold von Nimburg, ehe er die Fahrt ins Heilige Land antrat, seine Güter verkauft und das Patronat über die Kirchen von Bilmarszell und Sölden übertragen hatte. Der Prior gab sich damit nicht zufrieden und klagte zu Rom gegen den Bischof. In einer uns noch erhaltenen, vom 4. September 1201 datirten Urkunde wird Abt Berthold I. von St. Peter und mit ihm die Aebte von St. Märgen und Thennenbach als Schiedsrichter in dieser Streitsache aufgestellt; sie gaben ihren Entscheid zu Gunsten des Priorates St. Ulrich<sup>2</sup>.

Abt Berthold hatte zu seinem Kaplan einen Mönch, der ebenfalls den Namen Berthold führte; derselbe war ein überaus rühriger und dem Kloster ergebener Mann, der das Besitzthum desselben durch Schenkung bedeutend erweiterte, dann durch Kauf dem Gotteshause Güter erwarb und mehrere Streitfragen bezüglich des Eigenthumsrechtes zu Gunsten des Klosters zu Ende führte. Einen Theil der Einkünfte aus solchen Gütern bestimmte dieser Mönch Berthold mit Zustimmung des Abtes und des Conventes für die Erlöserkapelle, einen andern Theil (5 Malter Getreide) dazu, daß vor dem Hauptaltare des Patrons der Kirche, des hl. Petrus, das tägliche Licht stets in gutem Stande erhalten werde. Ferner schenkte ebenderselbe Kaplan Berthold mit Zustimmung und Unterstützung seines Abtes dem Kloster mehrere Reliquien, angeblich von Johannes dem Täufer und dem hl. Laurentius, für die er kostbare und kunstreiche Gefäße herstellen ließ, so auch ein aus Silber gefertigtes, zum Theil vergoldetes und mit Edelsteinen geschmücktes Haupt, in das dann ein Theil der Reliquien geborgen wurde<sup>3</sup>.

Im October des Jahres 1200 treffen wir den Abt Berthold von St. Peter beim Vogt des Klosters, Herzog Berthold V., zu Freiburg. Ein herzoglicher Dienstmann, Kuno von Falkenstein, schenkte mit seiner

<sup>1</sup> Syn. Ann. zu 1191.

<sup>2</sup> Perg.-Orig.-Urk. mit Bulle im Gen.-Land.-Archiv in Karlsruhe.

<sup>3</sup> Rot. S. Petr. p. 172. 173.



Gemahlin Heilwid einen Hof zu Gundelfingen und eine Schuhmacherei an demselben Ort, die aber schon einen jährlichen Zins von 3 Schillingen ans Kloster St. Peter zu bezahlen hatte, dem Gotteshause unter der Bedingung, daß am Todestage seines Vaters Reinhard und nach seinem eigenen Ableben an seinem Todestage ein Malter Getreide als Almosen an Arme verabreicht werde. Eine Pfandschaft von 12 Mark, die noch auf dem Gute ruhte, wurde vom Kloster abgelöst. Der Abt und der Convent nahmen dann den Ritter Kuno in ihre Fraternität auf, und als Zeichen ihrer Zuneigung versprachen sie ihm noch, für seine Lebenszeit alljährlich ein Paar Schuhe zu schenken. All dies wurde im Kloster zu St. Peter festgesetzt und nachher von Herzog Berthold V. als Vogt des Klosters und Herrn des Ritters zu Freiburg bestätigt in Gegenwart des Bruders des Iektorn, Walther von Falkenstein, und ihrer Verwandten, der Brüder Konrad und Gottfried von Buchheim<sup>1</sup>.

Diese beiden Brüder Konrad und Gottfried von Buchheim sind mit dem ebengenannten Kuno von Falkenstein und Hugo von Ampringen ferner als Zeugen angeführt bei einer Schenkung des Ritters Reinboto von Dphnadingen, der unter ganz ähnlichen Bedingungen ein Gut bei Krozingen an St. Peter vergabte; er bestimmte nämlich, daß alljährlich am Todestage seines Vaters, und wenn er selbst aus diesem Leben geschieden, bei der jährlichen Wiederkehr seines Todestages, allen Brüdern eine „Caritas“, eine Gutthat oder Liebesgabe zu theil werde, so daß sie an diesem Tage reichlichere und bessere Nahrung und Getränke erhielten<sup>2</sup>.

An der Grenze des Breisgaaes, gegen die Ortenau, beim Flützchen Bleich hatte das Kloster seit lange her ein bedeutendes Gut, auf dem aber, wie es scheint, eine theilweise Pfandschaft lag, so daß über das Eigenthumsrecht und den Umfang desselben Unsicherheit eingetreten war. Am Octavtage des Peter- und Paulsfestes, am 6. Juli 1203, kam der Abt Berthold I. von St. Peter dahin und ließ durch zwei Männer, Namens Werner und Rudolf, die den wahren Sachverhalt genau kannten, unter Eidschwur und ohne Widerspruch festsetzen und schriftlich aufzeichnen, welche Güter dort Eigenthum des Gotteshauses seien; es ergaben sich als solches 42 Jauchert Aecker, 3 Jauchert Wiesen, 5 Höfchen und ein Weinberg, ferner der vierte Theil des unbebauten Bodens und des nicht Früchte tragenden Gehölzes auf dem angrenzenden Abhang bei der Kürnbürg. Es wurde dann doch noch bestimmt, daß alljährlich am Feste des hl. Martin ein Zins von 25 Schillingen von seiten des Klosters bezahlt werde, damit jeder Widerspruch gehoben sei. Als Zeugen dieses Actes unterschrieben sich Konrad und Berthold, beide Dienstleute des Burkard von Uesenberg,

<sup>1</sup> Rot. S. Petr. p. 153.

<sup>2</sup> Ibid. p. 173.



Konrad Zegilli, Rudolf von Kastelhof, Werner Enchili, Azzo von Höfen, Konrad von Tiengen, Konrad und Runo von Zbenthal<sup>1</sup>.

Die Mittheilung über diese Amtshandlung des Abtes Berthold I. ist der letzte Eintrag, den der Besitzrodel von St. Peter enthält.

Unter Abt Berthold wurde eine schriftliche Zusammenstellung aller Gerechtfame und Güter des Gotteshauses abgefaßt; es ist dies der eben genannte

### Rotulus San-Petrinus,

der Traditions-codex des Klosters. Aus demselben ersehen wir, daß St. Peter beim Uebergang vom 12. zum 13. Jahrhundert im Breisgau, am Kaiserstuhl, auf dem Schwarzwald, in der Baar und ganz besonders auch drüben im Neckarthal und in der Schweiz an vielen Orten kleinere und größere Güter hatte: Höfe, Aecker, Wiesen, Weinberge und Waldgebiete. Einen Theil dieses Güterbesitzes hatte das Kloster durch Schenkungen erhalten, den andern durch Kauf an sich gebracht. Der Rotulus gibt ein deutliches Bild solcher Schenkungen und Käufe und zeigt, wie aus einigen oben angeführten, dieser ältesten Klosteraufzeichnung entnommenen Mittheilungen zu erkennen ist, mit welcher Umsicht dieselben meist gemacht wurden.

Der Rotulus, der uns im Original noch heute erhalten ist und im Generallandesarchiv zu Karlsruhe aufbewahrt wird, besteht aus 16 auf beiden Seiten beschriebenen Pergamentstücken. Die Einträge sind successive erfolgt und rühren von verschiedenen Händen her; dieselben sind in schöner deutlicher Schrift geschrieben<sup>2</sup>.

Nicht nur für die Geschichte des Klosters St. Peter ist der Rotulus von unschätzbarem Werthe, sondern er ist zugleich auch „eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte und Geographie Schwabens“<sup>3</sup> und insbesondere für die Familiengeschichte des zähringischen Herzogshauses. „Ohne den Besitzrodel der Mönche von St. Peter würden uns Mitglieder und wichtige Daten des Herzogshauses fehlen, hätten wir für dessen Dienstmannschaft nur ein paar unvermittelte Namen, entbehrten wir die werthvollsten Aufschlüsse über den Besitz der Herzoge, über ihre Burg Zähringen, und so nach allen Richtungen.“<sup>4</sup>

Zu derselben Zeit, da der Abt Berthold I. das Gotteshaus leitete, wurden in St. Peter auch noch geschichtliche Aufzeichnungen gemacht, die uns, wenn auch nicht im Originale — das Kloster brannte mehreremal bis auf den Grund ab —, doch in späterer wortgetreuer Abschrift erhalten

<sup>1</sup> Rot. S. Petr. p. 174.

<sup>2</sup> Facsimile einzelner Abschnitte bei Schöpflin, Hist. Z. B. V, 39. 40.

<sup>3</sup> v. Weech, Diöc.-Arch. XV, 135.

<sup>4</sup> Heyck, Geschichte der Herzoge von Zähringen, Einl. VII.



sind, und die nachweisbar dem Thennenbacher Urbar vom Jahre 1341 zur Grundlage dienten<sup>1</sup>. Dieselben enthalten interessante Nachrichten über die Gründung des Klosters, über dessen Aebte und Wohlthäter und insbesondere auch eine Genealogie des zähringischen Hauses.

Die Vorsteher des Gotteshauses in dieser seiner ersten Periode waren, wie aus den uns erhaltenen Nachrichten sich ergibt, insgesamt treffliche, umsichtige Männer, und der Geist, der die Familie des hl. Petrus durchdrang, scheint ein durchaus guter gewesen zu sein. Man darf wohl sagen, daß die reichlichen Vergabungen ans Kloster für das Ansehen sowohl als auch für den guten Geist im Innern und das segensreiche Wirken des Gotteshauses in jenen Zeiten einen vollgiltigen Beweis geben; denn nach allgemeiner Regel kann man annehmen, daß ein Gotteshaus in dem Umkreis irdische Güter erhielt, als es durch Strenge der Ordenszucht und ein dem klösterlichen Geiste entsprechendes Leben der Mitglieder Ansehen gewann und geistige Güter spendete.

In St. Peter aber war man den Wohlthätern des Klosters überaus dankbar gesinnt; auch die kommenden Geschlechter sollten in Dankbarkeit derjenigen gedenken, die dem Gotteshause ehemals Gutes gethan; deshalb schrieb man den Namen derselben in den Katalog der Wohlthäter des Klosters, und wenn sie aus diesem Leben geschieden waren, in das Todtenbuch, das man so bezeichnend „*Liber vitae*“ betitelte<sup>2</sup>.

In diesem Verzeichnisse finden wir vor allem die Namen derjenigen, denen das Kloster seine Existenz und die frühesten geistlichen und irdischen Wohlthaten verdankte, so fast sämtliche Namen der herzoglichen Stifterfamilie und der ihnen verwandten Markgrafen von Baden, dann die Namen der Diöcesanbischöfe, deren Wohlthaten gegen St. Peter wohl hauptsächlich in Kirchen- und Altarweihen, in Verleihung von Ablässen und Uebergabe von Reliquien bestanden; ferner finden sich darin eine große Zahl der St. Peterschen Mönche verzeichnet, die bei ihrem Eintritt oder vielleicht auch bei spätern Erbschaften Gaben dem Gotteshause vermachten, endlich die Namen vieler uns jetzt gänzlich unbekannter Wohlthäter des Gotteshauses. Ihrer aller gedachte man in St. Peter durch Jahrhunderte in frommem Gebete.

Das wichtigste Ereigniß aus der Zeit des Abtes Berthold I. ist der Tod des Herzogs Berthold V. von Zähringen. Er starb am 18. Februar 1218 als der letzte seines Stammes. Der Herzog, dessen hauptsächlichste Thätigkeit weniger seinem breisgauischen Gebiete, als vielmehr den burgundischen und besonders den schweizerischen Landen an-

<sup>1</sup> Dieser Nachweis ist erbracht von J. L. Baumann, Diöc.-Arch. XIV, 65 ff.

<sup>2</sup> Diöc.-Arch. XIV, 82.



gehörte, fand seine Ruhestätte nicht bei seinen Ahnen in St. Peter, sondern wurde in der Hauptkirche zu Freiburg zur Ruhe bestattet. Doch auch in der herzoglichen Familienstiftung wurde des letzten Zähringers ganz in derselben Weise gedacht, wie seiner Vorfahren, und alljährlich zum Heile seiner Seele ein feierliches Traueramt mit fünf Kerzen abgehalten<sup>1</sup>. Obgleich, wie es scheint, das Gotteshaus ihm besondere Wohlthaten nicht zu danken hatte, wurde doch die Schutzvogtei in gerechter Weise von ihm geübt<sup>2</sup>.

Der letzte aus dem zähringischen Hause, der in St. Peter seine Ruhestätte erhielt, war der oben erwähnte Bruder Bertholds IV., Hugo, Herzog von Ulmburg (bei Oberkirch), der mit seiner Verwandten, der Herzogin Uta von Schauemburg, das Kloster Allerheiligen im Schwarzwald stiftete. Er starb, ehe mit Berthold V. das herzogliche Geschlecht zu Grabe ging. Das Jahr seines Todes ist nicht bekannt<sup>3</sup>.

Solange das zähringische Herzogsgeschlecht blühte, hatte St. Peter den Charakter einer Familienstiftung; alle Klostersvögte aus dem zähringischen Hause erwiesen sich durch ein Jahrhundert hin als treue Schirmherren der Familie des hl. Petrus, und ihnen war das ruhige Aufblühen des Stiftes zum größten Theile zu danken.

Dort aber im Gotteshause auf der einsamen Schwarzwaldhöhe hütete man mit tiefer Pietät die Gräber des dahingegangenen Fürstengeschlechtes.

Am 30. December 1220 ging auch Abt Berthold I. zur ewigen Ruhe ein<sup>4</sup>.

31

<sup>1</sup> Neer. min., l. c. p. 337: depositio Berchtoldi quinti ducis de Zaeringen, officium eum 5 candelis. Cf. Annal. I, zu 1218, p. 160.

<sup>2</sup> Während die Klosternachrichten von St. Peter in keiner Weise zu entgegengesetzter Annahme Grund geben, war das Andenken des letzten Zähringer Herzogs an andern Orten kein ungetrübt; „den grausamsten Herzog“ nannten ihn die Mönche in Tennenbach (Urb. Tennenb., Diöc.-Arch. XIV, 86), womit auch ein Ausspruch des zeitgenössischen Bischofs von Lausanne, Berthold von Neuenburg, vom Jahre 1220 übereinstimmt. (Cf. Schöpflin, Hist. Z. B. V, 142 sqq., I, 159. *Monne*, Quellenammlung IV, S. 1, S. 67.)

<sup>3</sup> Urbar. Tennenb., Diöc.-Arch. XIV, 86.

<sup>4</sup> Annal. I, zu 1220, p. 169.



Konrad Zegilli, Rudolf von Kastelhof, Werner Enchili, Azzo von Höfen, Konrad von Tiengen, Konrad und Runo von Zbenthal<sup>1</sup>.

Die Mittheilung über diese Amtshandlung des Abtes Berthold I. ist der letzte Eintrag, den der Besitzrodel von St. Peter enthält.

Unter Abt Berthold wurde eine schriftliche Zusammenstellung aller Gerechtfame und Güter des Gotteshauses abgefaßt; es ist dies der eben genannte

### Rotulus San-Petrinus,

der Traditions-codex des Klosters. Aus demselben ersehen wir, daß St. Peter beim Uebergang vom 12. zum 13. Jahrhundert im Breisgau, am Kaiserstuhl, auf dem Schwarzwald, in der Baar und ganz besonders auch drüben im Neckarthal und in der Schweiz an vielen Orten kleinere und größere Güter hatte: Höfe, Aecker, Wiesen, Weinberge und Waldgebiete. Einen Theil dieses Güterbesitzes hatte das Kloster durch Schenkungen erhalten, den andern durch Kauf an sich gebracht. Der Rotulus gibt ein deutliches Bild solcher Schenkungen und Käufe und zeigt, wie aus einigen oben angeführten, dieser ältesten Klosteraufzeichnung entnommenen Mittheilungen zu erkennen ist, mit welcher Umsicht dieselben meist gemacht wurden.

Der Rotulus, der uns im Original noch heute erhalten ist und im Generallandesarchiv zu Karlsruhe aufbewahrt wird, besteht aus 16 auf beiden Seiten beschriebenen Pergamentstücken. Die Einträge sind successive erfolgt und rühren von verschiedenen Händen her; dieselben sind in schöner deutlicher Schrift geschrieben<sup>2</sup>.

Nicht nur für die Geschichte des Klosters St. Peter ist der Rotulus von unschätzbarem Werthe, sondern er ist zugleich auch „eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte und Geographie Schwabens“<sup>3</sup> und insbesondere für die Familiengeschichte des zähringischen Herzogshauses. „Ohne den Besitzrodel der Mönche von St. Peter würden uns Mitglieder und wichtige Daten des Herzogshauses fehlen, hätten wir für dessen Dienstmännenschaft nur ein paar unvermittelte Namen, entbehrten wir die werthvollsten Aufschlüsse über den Besitz der Herzoge, über ihre Burg Zähringen, und so nach allen Richtungen.“<sup>4</sup>

Zu derselben Zeit, da der Abt Berthold I. das Gotteshaus leitete, wurden in St. Peter auch noch geschichtliche Aufzeichnungen gemacht, die uns, wenn auch nicht im Originale — das Kloster brannte mehreremal bis auf den Grund ab —, doch in späterer wortgetreuer Abschrift erhalten

<sup>1</sup> Rot. S. Petr. p. 174.

<sup>2</sup> Facsimile einzelner Abschnitte bei Schöpflin, Hist. Z. B. V, 39. 40.

<sup>3</sup> v. Weech, Diöc.-Arch. XV, 135.

<sup>4</sup> Heyck, Geschichte der Herzoge von Zähringen, Einl. VII.